

Landschaftsschutz-Vertrag Baltschiedertal erweitert : die Pionierarbeit bewährt sich

Autor(en): **Loretan, Willy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **89 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

diesem Fall einer Verdoppelung auf 30% der Gesamtkosten für die Renovation) und einem zusätzlichen Beitrag von 11% der Abteilung Heimatschutz beim Bundesamt für Kultur wird eine Massnahme, die im allgemeinen Interesse ist, für den Alpbesitzer tragbar. Der FLS hat so die Erneuerung der Schindeldächer von mehr als fünfzig Gebäuden ermöglicht und damit auch den Umstand «belohnt», dass der Kanton Freiburg den gesamten Bestand inventarisiert und mit einem Dekret als baulich wertvolles Kulturgut geschützt hat. Eine Bedingung ist, dass die Alpbäude auch landwirtschaftlich genutzt bleiben. Bei einer Zweckänderung müssen die Beiträge zurückerstattet werden. Es ist zu hoffen, dass der mit Schwierigkeiten kämpfende Beruf des Schindelmachers (tavillonneurs) wieder Auftrieb und Nachwuchs kriegt. Zu diesem Zweck ist es nötig, dass das Handwerk auch die verdiente Anerkennung durch das BIGA erhält.

Ausblick und Kritik

Kein Zweifel: alle diese Projekte sind ausgezeichnet, ermutigend, beispielhaft, und es wird mit grossem Engagement an ihrer Realisierung gearbeitet. Dennoch fehlt es noch weitherum an Trägerschaften, die sich der Erhaltung, Pflege oder Restrukturierung der Landschaft mit der nötigen Ausdauer und Professionalität annehmen. Es zeigt sich, dass Ausbildungsziele zu lange einseitig auf Fragen der technischen Machbarkeit ausgerichtet waren. Das Fehlen an «Know-how» in geeigneten Strukturen im personellen und fachlichen Bereich ist, auch mit FLS-Hilfe, nicht in wenigen Jahren aufzuholen. Die Initiierung guter, integraler und über grössere Räume koordinierter Projekte des Landschaftsschutzes sollte noch vermehrt betrieben werden. Immerhin: Ein Anfang ist gemacht, der zu Hoffnung Anlass gibt.

Landschaftsschutz-Vertrag Baltschiedertertal erweitert

Die Pioniertat bewährt sich

Von Dr. Willy Loretan, Ständerat und Stiftungsrat der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege

1986 haben die Walliser Gemeinden Baltschieder, Eggerberg und Mund einen Vertrag zur Schaffung eines Landschaftsschutzgebietes für das Baltschiedertertal unterzeichnet. Damals fehlte noch die vierte Territoriumsgemeinde, Ausserberg. Mitte April 1994 ist diese nun ebenfalls dem Vertragswerk mit der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege (SL) und dem Walliser Bund für Naturschutz beigetreten. Dieses verbindet pionierhaft Nutzungs- und Schutzanliegen zugunsten einer traditionsreichen Kulturlandschaft.

Das Baltschiedertertal – zwischen Rhone- und Lötschental gelegen – ist eines der wenigen Alpentäler, das von grossen modernen Einrichtungen bislang verschont geblieben ist. Von kulturhistorisch und landschaftlich erstrangiger Bedeutung sind die Wasserleiten (Suonen) entlang der Talhänge. Sie sind Zeugen einer jahrhundertelangen naturangepassten Wasserwirtschaft und werden auch heute noch genutzt. Im oberen Teil vom Bietschhorn dominiert, mündet das Tal nach Süden absteigend bei Baltschieder ins Rhonetal. Hier finden sich praktisch alle inneralpinen Höhenstufen auf engem Raum – von der glazialen Zone des Baltschiederergletschers über die alpinen Matten bis zu den Lärchenwäldern im mittleren Teil und den Mischwäldern am Talausgang. Das Baltschiedertertal ist eines der letzten Täler seiner Grösse, in das keine Strasse führt. Dennoch belegen Urkunden und Alpnutzungsreglemente sowie Spuren in der Landschaft, dass das Tal früher wirtschaftlich und politisch bedeutend gewesen sein muss.

Vertragsziele

1984 wurde das Baltschiedertertal zusammen mit drei benachbarten Tälern (Jolital, Bietschtal und Gredetschtal) ins Schweizer Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) aufgenommen. Zu dieser Zeit bestanden aber noch Planungen, den Baltschiederbach hydroelektrisch zu nutzen. Dieses Projekt stiess jedoch auf Widerstand bei der Bevölkerung und der SL, die zusammen ein Gegenprojekt lancierten. So kam es am 19. Juli 1986 zu einem Schutzvertrag zwischen den Gemeinden Baltschieder, Eggerberg und Mund sowie der SL und dem Walliser Bund für Naturschutz. Mit diesem Vertrag und einer einmaligen Abgeltungssumme von 300 000 Franken, erhalten von der Ernst-Göhner-Stiftung (ein Beitrag, der bei weitem nicht der Höhe der jährlichen Wasserzinsen entsprach), verzichteten die Gemeinden einerseits auf die Einnahmequelle Wasserkraft, erhielten andererseits aber finanzielle Unterstützung für die Schutzmassnahmen. Das

Ziel des Vertrages ist die Erhaltung des Baltschiedertertales in seiner Gesamtheit als lebendige, grossartige, inneralpine Kulturlandschaft. Dazu gehört die derzeitige extensive Weidenutzung mit Schafen, Ziegen und seit 1990 auch wieder Rindern. Gebäude und Siedlungen (insgesamt 8, die grösste, die Alp Erl, befindet sich auf 1780 m ü.M. und besteht aus 16 Einzelgebäuden). Wege, Stege, Brücken, Bildstöcke und Kappellen und vor allem die Wasserleiten sollen genutzt und unterhalten werden. Zwei Schaffperche aus Trockensteinmauern, sie zählen zu den inzwischen selten gewordenen Einrichtungen der Berglandwirtschaft, gehören ebenso zu den Besonderheiten des Hochtales wie die steinbedachten Wirtschafts- und Alpbäude. Diese Kulturelemente sind aber hier wie anderswo vom Zerfall und der Nutzungsaufgabe bedroht.

Organisation und Arbeitsweise

Die eingesetzte Baltschiedertertalkommission, welche mit einer Startsumme von 50 000 Franken begann, hat die Aufgabe über die Einhaltung des Schutzvertrages zu wachen und die Subventionierung der Erhaltungsmassnahmen zu regeln. Mit diesem Betrag und weiteren seit 1986 eingegangenen Spenden wurden hauptsächlich Transport- und Materialkosten (etwa die Hälfte der Kosten für die Steinbedachung) und notwendige handwerkliche Facharbeiten übernommen. Seit 1988 gibt es ein von der SL in Auftrag gegebenes Nutzungs- und Pflegekonzept für das Baltschiedertertal. Basierend hierauf reichte die Baltschiederter-

kommission 1992 beim neu-gegründeten eidgenössischen Fonds «Landschaft Schweiz» ein Gesuch zur finanziellen Unterstützung verschiedener Unterhaltsmassnahmen ein. Dieser Fonds, dessen Notwendigkeit u.a. mit dem Beispiel Baltschiederthal begründet wurde, bewilligte schliesslich 200 000 Franken. Diese finanziellen Unterstützungen haben die Eigentümer stark motiviert, die beschwerliche Bewirtschaftung des Tales weiterhin aufrechtzuerhalten und die dafür nötigen Infrastrukturen auf schonende Weise zu erhalten. So konnten nicht nur verschiedene Hütten erhalten bleiben, sondern auch die berühmten Suonen, von deren ursprünglich 7 immerhin noch 5 funktionsfähig sind.

Mit den Einheimischen

Die Baltschiederthalgemeinde Ausserberg, die von allem Anfang in die Vertragsverhandlungen einbezogen wurde, wollte sich 1986 noch nicht zu einem Vertragsabschluss durchringen. Am 3. Dezember 1993 beschloss nun die Urversammlung von Ausserberg einstimmig den Beitritt, nachdem die SL eine Abgeltungssumme in der 1986 bereits vereinbarten Höhe von 34 000 Franken in Aussicht gestellt hat. Damit kann das Schutzgebiet um 2,5 Quadratkilometer erweitert werden.

Wollte man gewissen politischen Meinungsmachern Glauben schenken, so wäre die SL und damit der Landschaftsschutz besonders in den Berggebieten ein auszumerkendes Hemmnis für die wirtschaftliche Entwicklung. Hier ist aber einmal mehr zu betonen, dass die SL sich von jeher der These verpflichtet gefühlt hat, dass Schutzbestrebungen, gerade in peripheren Gebieten, nicht auf den Schultern der ansässigen Bevölkerung ausgetragen werden dürfen. Sie war deshalb stets bestrebt, dort Alternativen aufzuzeigen, wo allzu kurzfristige Motivationen nicht nur der Landschaft, sondern letztlich auch



der Bevölkerung schaden. Als Beispiele seien neben dem Baltschiederthal, wo das damalige Wasserkraftnutzungsvorhaben Stein des Anstosses war, auch die in den siebziger Jahren geplante Feekopf-Erschliessung in Saas-Fee (heute ersetzt durch die Metro-Alpin) oder das Wasserkraftpro-

jekt Gletscherboden und die landschaftszerstörende Rebbergmelioration in Salgesch erwähnt. Zurzeit ist die SL im Wallis massgeblich finanziell und/oder arbeitsmässig beteiligt bei den Lehrpfaden von Gletsch und Vercorin, beim Schutz des Weilers Rottenbrigg in Niederwald und bei

Urtümliche Schönheit: der hintere Teil des Baltschiederthales mit dem Stockhorn. (Bild Weiss)

Beauté originelle: la partie antérieure du val de Baltschieder, avec le Stockhorn.

der Erhaltung der Alpen Plan Creux und Charavex in Martigny.

Europäische Konvention

Die Erhaltung der Kulturlandschaften ist eine uns alle betreffende Aufgabe. Es geht nicht nur beim Baltschiederthal um die grundsätzliche Frage der Solidarisierung mit einem Teil der Bevölkerung, welche zugunsten des Landschaftsschutzes auf (oft kurzfristige) einträglichere Nutzungen des Bodens verzichtet, gemäss dem Satz «Saubere und natürliche Umwelt (Luft, Wasser, Landschaft, Kulturdenkmäler, usw.) hat einen Wert, aber keinen Preis». Die Einsicht, dass unsere traditionellen naturnahen Kulturlandschaften ohne Mithilfe von uns allen dem Untergang geweiht sind, besteht nicht nur in der Schweiz. Verschiedene Initiativen in Europa gehen in dieselbe Richtung. Die englische Countryside Commission, eine halbstaatliche Organisation, die sich mit der Erhaltung der Kulturlandschaften auch ausserhalb der Nationalparke befasst, lancierte vor 2 Jahren die Idee einer europäischen Konvention für traditionelle Kulturlandschaften. Der Geschäftsleiter der SL ist an der Ausarbeitung des Konventionstextes mitbeteiligt. Unter dieser Optik betrachtet, avanciert der Landschaftsschutz zu einer Kulturaufgabe, deren Notwendigkeit von immer weiteren Kreisen anerkannt wird und deren Umsetzung Erfolg verspricht, wie dies im Baltschiederthal nach acht Jahren Schutzbemühungen deutlich zu Tage tritt.



C'est à la Protection du paysage que l'idyllique alpage d'Erl doit aussi être entretenu et utilisé.

Mit der Hilfe des Landschaftsschutzes soll auch die idyllische Alpsiedlung «Erl» unterhalten und genutzt werden. (Bild Weiss)

Baltschiederatal: extension de la convention de protection du paysage

L'œuvre de pionnier a fait ses preuves

Par M. Willy Loretan, conseiller aux Etats et conseiller de la Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage

En 1986, les communes valaisannes de Baltschieder, Eggerberg et Mund avaient conclu un contrat prévoyant la création d'une zone protégée dans le Baltschiederatal. Une quatrième commune, Ausserberg, manquait encore à l'appel. A la mi-avril de cette année, elle a toutefois ajouté sa signature à la convention liant ces trois communes à la Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage (FSPAP) et à la Ligue valaisanne pour la protection de la nature. Cette convention allie de façon exemplaire les intérêts de protection et d'exploitation de façon à préserver les paysages ruraux traditionnels.

Le Baltschiederatal, entre le Rhône et le Lœtschental, reste l'une des rares vallées alpines à avoir été épargnées par les grands aménagements modernes. Les bisces qui coulent sur les flancs de la vallée ont une importance historique et culturelle de premier plan. Ce sont les témoins d'un système d'irrigation ancestral, adapté aux conditions naturelles, qui est d'ailleurs encore utilisé de nos jours. Dominée dans sa partie supérieure par le Bietschhorn, la vallée descend

vers le sud et le torrent débouche dans la vallée du Rhône près de Baltschieder. Elle présente en un espace restreint quasiment tous les étages de la végétation alpine avec un échelonnement de la zone du glacier du Baltschieder, en passant par les pelouses alpines, puis les forêts de mélèze et enfin les forêts mixtes. Le Baltschiederatal est l'une des dernières vallées de son importance à ne pas avoir d'accès routier. Pourtant, des archives et des anciens règle-

ments d'exploitation ainsi que des vestiges dans le paysage montrent que cette vallée a certainement eu, par le passé, un rôle économique et politique déterminant.

Les buts

En 1984, le Baltschiederatal et les trois vallées voisines de l'Ijollital, du Bietschtal et du Gredetschtal ont été classés dans l'Inventaire fédéral des paysages, sites et monuments naturels d'importance nationale (IFP). A l'époque cepen-

dant, le torrent du Baltschieder était menacé par un projet d'exploitation hydroélectrique qui se heurta à l'opposition de la population et de la FSPAP qui lançèrent un contre-projet. Le 19 juillet 1986, une convention de protection était signée entre les communes de Baltschieder, Eggerberg et Mund et la FSPAP et la Ligue valaisanne pour la protection de la nature. Selon cette convention et pour une compensation unique de 300 000 francs, prélevés sur le don de la Fondation Ernst Göhner (montant symbolique par rapport au recettes qu'auraient apportées les droits d'eau), les communes, d'une part, renonçaient aux recettes d'exploitation hydraulique et, d'autre part, recevaient une aide financière pour la mise en œuvre de mesures de protection. La convention a pour but la sauvegarde intégrale de la vallée du Baltschieder en tant que vallée latérale

au paysage rural traditionnel exceptionnel. Elle prévoit notamment l'exploitation extensive des pâturages pour l'élevage des moutons, des chèvres et, depuis 1990, des bovins. Les bâtiments et les hameaux (8 en tout, dont le plus important, l'Alp Erl, se trouve à 1780 m d'altitude et comprend 16 constructions), les chemins, les passerelles, les ponts, les calvaires, les chapelles et surtout les bisses doivent être protégés et entretenus. Deux bergeries avec des murs de pierres sèches comptant au nombre des bâtiments d'exploitation de montagne en rareté sont des particularités de cette vallée, de même que les bâtiments d'exploitation recouverts d'un toit de pierres. Comme partout ailleurs, ces éléments du patrimoine sont menacés par la ruine et l'abandon.

Organisation

La commission de protection du Baltschiederteral, qui a débuté avec 50 000 francs, a pour tâche de veiller au respect de la convention et de s'occuper du subventionnement des mesures de sauvegarde. Cette somme d'argent et les autres dons versés depuis 1986 ont permis pour l'essentiel de couvrir les frais de transport et de matériaux (notamment la moitié des frais de couverture de toitures en pierres) et les travaux des artisans spécialisés. Il existe depuis 1988 un programme d'exploitation et d'entretien du Baltschiederteral qui avait été demandé par la FSPAP. En 1992, la commission du Baltschiederteral a présenté au «Fonds pour la protection du paysage» nouvellement créé une demande de subventions pour diverses mesures d'entretien fondées sur ce programme. Ce Fonds, dont la création avait été justifiée notamment par l'exemple du Baltschiederteral, accorda finalement 200 000 francs de subventions. Cette aide a grandement encouragé les propriétaires à maintenir l'exploitation traditionnelle de la

vallée et à ménager les anciennes installations nécessaires à cet effet. Cela a permis de préserver non seulement les anciens chalets, mais également les fameux bisses dont 5 sur les 7 qui existaient à l'origine sont encore en état de fonctionnement.

Avec les indigènes

La commune d'Ausserberg qui, dès le début, avait été associée aux négociations, n'a pas voulu signer la convention dès 1986. Néanmoins, son assemblée communale a décidé le 3 décembre 1993 d'adhérer à cette convention avec, en contrepartie, un versement unique de 34 000 francs de la part de la FSPAP, montant qui avait déjà été proposé en 1986. La zone protégée se trouve ainsi agrandie de 2,5 km².

A en croire certains faiseurs d'opinions politiques, la FSPAP, et par conséquent la protection du paysage, seraient, surtout dans les régions de montagne, un obstacle à supprimer pour le développement économique. Il convient toutefois de souligner que la FSPAP s'en est toujours tenue au principe selon lequel les efforts de protection, notamment dans les régions périphériques, ne devaient pas re-

poser sur les seules épaules de la population locale. Elle s'est toujours efforcée de montrer les solutions de rechange possibles chaque fois que des projets fondés sur des intérêts à court terme risquaient de nuire non seulement au paysage, mais en dernier ressort à la population. Il convient de citer en exemple, outre le cas du Baltschiederteral pour lequel un projet d'exploitation hydroélectrique avait déclenché le processus de protection, le projet d'équipement, dans les années septante, du Feekopf à Saas-Fee (remplacé aujourd'hui par le métro alpin) ou encore le projet hydroélectrique de Gletschboden ainsi que les travaux d'amélioration foncière sur le vignoble de Salgesch. A l'heure actuelle, la FSPAP participe financièrement et concrètement à la création de sentiers didactiques en Valais, à Gletsch et Vercorin, à la protection du hameau de Rottenbrigge à Niederwald et à la sauvegarde des alpages de Plan Creux et Charavex à Martigny.

Convention européenne

La sauvegarde des paysages ruraux traditionnels est une tâche qui nous concerne tous; il ne s'agit pas seulement du

Baltschiederteral, mais il s'agit de se sentir solidaire avec une partie de la population qui renonce à une exploitation plus rentable (souvent à court terme) au profit de la protection du paysage, selon l'adage suivant: un environnement sain et naturel (eau, air, paysage, monuments culturels, etc.) n'a pas de prix. L'opinion selon laquelle nos paysages ruraux traditionnels sont voués à disparaître si nous ne faisons rien n'est pas représentée uniquement en Suisse. Plusieurs initiatives européennes rejoignent cette idée. La commission anglaise Countryside, organisation semi-gouvernementale s'occupant de la protection des paysages ruraux également en dehors des parcs nationaux, a lancé il y a deux ans l'idée d'une convention européenne pour les paysages ruraux traditionnels. Le directeur de la FSPAP participe à l'élaboration de ce texte. De ce point de vue, la protection du paysage est une tâche culturelle dont la nécessité est reconnue par des milieux de plus en plus larges et dont la réalisation promet beaucoup de succès, comme le montre l'exemple du Baltschiederteral après huit années d'efforts de protection.



Typiques du val de Baltschieder sont aujourd'hui encore les bisses à flanc de coteau (ici le «Gorperi»). Charakteristisch für das Baltschiederteral sind noch heute die alten Wasserleiten – hier die Gorperi – längs der Talhänge. (Bild Weiss)